c2961
Städt. Krankenanstalten Bielefeld Ärztebibliothek

Zentralblatt für
Gynäkologie

87. Jahrgang 1965 Heft 30

SELMAR ASCHHEIM †

In memoriam

Professor Dr. med., Dr. med. h. c. SELMAR ASCHHEIM

Selmar Aschheim, einer der großen Pioniere der Hormonforschung, ist am 15. 2. 1965 im Alter von 87 Jahren in Paris gestorben. S. Aschheim war ab 1912 im Laboratorium der Univ.-Frauenklinik der Charité in Berlin als Histologe tätig. Früh wandte er sich endokrinologischen Problemen zu; 1925 veröffentlichte er gemeinsam mit Zondek eine Arbeit über das Ovarialhormon. Aus gemeinsamen Studien der beiden Forscher über die Wirkungen der Hypophysenvorderlappen-Inkrete resultierten Testverfahren für die gonadotropen Hormone.

Aschheim machte dann bei systematischen Untersuchungen von Gewebe, Blut und Harn auf ihren Gehalt an Ovarial- und Hypophysenvorderlappenhormon eine Entdeckung von größter diagnostischer Bedeutung, die er erstmalig auf dem XX. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie, der vom 8. bis 11. 7. 1927 in Bonn tagte, bekannt gab:

Schon bald nach der Konzeption enthält der Harn so große Mengen von Hypophysenvorderlappenhormon, daß durch direkte Injektion des Harns in infantile Mäuseweibchen eine frühzeitige Erkennung der Schwangerschaft möglich ist. Die AZR war geboren!

1928 war ich von Wien nach Berlin übergesiedelt, um im Hauptlaboratorium der Schering A.G. Hormonforschung zu treiben. Bald lernte ich Aschheim kennen, und es begann eine Zeit regen Gedankenaustausches und fruchtbarer Zusammenarbeit. Viele Verdienste von Aschheim um die Hormonforschung sind bis heute noch nicht richtig gewürdigt worden. Aschheim war es, der durch Extraktions- und Testversuche den steilen Anstieg von Follikelhormon im Harn in den letzten Monaten der Gravidität festgestellt hatte! Auf Grund dieser Entdeckung konnten wir hochgereinigte Schwangerenharnextrakte gewinnen, woraus dann A. Butenandt das Östron in kristallisierter Form isolierte.

Aschheim war ein außerordentlich scharfer Beobachter! Eines Tages teilte er mir mit, daß er nach Anwendung von Vaginalsuppositorien Epithelreaktionen gesehen habe, die darauf hinweisen, daß in der aus einer bituminösen Substanz bestehenden Trägermasse Follikelhormon enthalten sei. Wir stellten ein gemeinsames Versuchsprogramm auf, und 1933 erschien unser Bericht über den zum Teil recht hohen Gehalt von Erdwachs, Asphalt, Erdöl, Kohle und Bademooren an östrogenen Wirkstoffen vom biologischen Charakter des Follikelhormon. Diese Entdeckung erregte so großes Aufsehen, daß englische Reporter nach Berlin flogen, um die German Scientists zu interviewen!

Leider dauerte unsere Zusammenarbeit nicht mehr lange, denn 1935 wich Aschheim dem immer stärker werdenden nationalsozialistischen Terror und emigrierte nach Paris.

Nach dem Zusammenbruch 1945 nahm ich die Berufung als sein Nachfolger zum Leiter des Laboratoriums der Univ.-Frauenklinik der Charité an. Aus dem traditionsreichen „Aschheim-Labor" wurde durch starke räumliche und personelle Erweiterung 1951 das selbständige Institut für experimentelle Endokrinologie. 1960 kam Aschheim auf Einladung der medizinischen Fakultät der Humboldt-Universität nach Berlin, um an der 250-Jahr-Feier der Charité und an der 150-Jahr-Feier der Berliner Universität teilzunehmen. Prof. Aschheim war stolz und glücklich, als er das Institut besuchte und sah, wie prächtig sich der Hormonkeim entwickelt hatte, den er vor mehr als 30 Jahren in der Charité pflanzte. Die medizinische Fakultät der Humboldt-Universität verlieh Prof. Aschheim für seine großen Verdienste um die Hormonforschung und um die klinische Diagnostik die Ehrendoktorwürde.

Die Tage, die wir vor noch nicht 5 Jahren mit dem großen Gelehrten und liebenswürdigen, bescheidenen Menschen Aschheim verbringen konnten, werden meinen Mitarbeitern und mir unvergessen bleiben. Erstaunlich war seine geistige Frische, sein Interesse für alle Probleme der Endokrinologie und sein zündender Witz und Humor, die er sich trotz aller Schicksalsschläge bewahrt hatte. Aber dem unerbittlichen Gesetz der Entropie ist alles Bestehende unterworfen. Tout lasse, tout casse, tout passe! Seien wir dankbar für das, was uns Selmar Aschheim gegeben hat, und verneigen wir uns in Ehrfurcht vor dem großen Meister der Endokrinologie.

W. Hohlweg – Graz.